

# Herausforderung Gerontopsychiatrie

*Fortbildungsreihe der Nordrheinischen Akademie für ärztliche Fort- und Weiterbildung vermittelt ab November 2003 Basisqualifikation auf dem Gebiet der speziellen Alterspsychiatrie.*

von **Christel Kretschmar\***

**D**er Bedarf an Versorgungsstrukturen für psychisch kranke alte Menschen ist unbestritten. Im Jahr 2000 waren bereits 23 Prozent der Bevölkerung über 60 Jahre alt. Die Hochrechnung bis zum Jahr 2020 geht davon aus, dass 28,5 Prozent der Bevölkerung dann älter als 60 Jahre sein wird. Im gleichen Zeitraum steigt auch die Anzahl hochaltriger Menschen, die 80 Jahre und älter sind, von 2,1 auf 4,2 Prozent an, eine weitere Steigerung ist zu erwarten.

## Multimorbidität

Diese Prognose erhält eine besondere Relevanz durch die zunehmende Multimorbidität des höheren Lebensalters, wobei alterstypische psychische Erkrankungen, hier vor allem Demenzprozesse, in jeder Dekade ab dem 65. Lebensjahr aufwärts einen erheblich steileren Anstieg nehmen als andere Organprozesse.

An einer leichten bis mittelschweren Demenz erkranken ab dem 60. Lebensjahr 7 bis 10 Prozent der Menschen – mit steigender Tendenz des Erkrankungsrisikos in höheren Lebensaltern. 3 bis 5 Prozent der über 60-Jährigen erkranken an einer behandlungsbedürftigen depressiven Störung. Zusätzlich gibt es eine Reihe anderer, einer spezifischen Behandlung zugänglicher psychiatrischer Störungen im höheren Lebensalter, deren Erkennung und Behandlung fachliche Basiskenntnisse voraussetzt. Dazu gehören

Angsterkrankungen ebenso wie psychosomatische Störungen, schizophrene Störungen oder Sucht- und Abhängigkeitsstörungen.

Nach der Fachtagung „Gerontopsychiatrische Versorgung – ein ganzheitliches Konzept“ am 12.11.2002 verabschiedete die Düsseldorfer Gesundheitskonferenz als wesentliche Handlungsempfehlung die Verbesserung und Stärkung der gerontologischen und gerontopsychiatrischen Basiskompetenz der niedergelassenen Haus- und Fachärzte.

Der Begriff Gerontopsychiatrie hat sich im deutschsprachigen Raum eingebürgert. Er verweist direkt auf die klinische Psychiatrie als Basisfach und subsumiert die Alterspsychiatrie zum Teilaspekt, zur Subspezialität, ähnlich wie in anderen medizinischen Gebieten fest verankerte Schwerpunkte existieren. Die Gerontopsychiatrie hebt nicht auf einzelne Organsysteme ab, sondern auf einen spezifischen Lebensabschnitt, ähnlich wie die Kinder- und Jugendpsychiatrie. Gerontopsychiatrie hat enge Beziehungen zu Nachbargebieten wie der Geriatrie, der Inneren Medizin und der Neurologie.

## Störungen früh erkennen

Einige Kriterien müssen erfüllt sein, um auch psychisch kranken älteren Menschen ein Höchstmaß an Lebensqualität zu gewährleisten. Die niedergelassenen Ärzte, insbesondere Allgemeinärzte und Hausärzte müssen in die Lage versetzt

werden, psychische Störungen möglichst früh als solche zu identifizieren und einer geeigneten fachspezifischen Behandlung zuzuführen. Aber auch die niedergelassenen Nervenärzte müssen die besonderen Bedingungen psychiatrischer Störungen im höheren Lebensalter kennen. Im Vorfeld sind es vor allem die Allgemeinärzte und Internisten – der Hausarzt – denen die Aufgabe von Prävention, Früherkennung und Behandlung obliegt. Nur umfassend ausgebildete Ärzte werden in der Lage sein, hier qualitativ adäquat tätig zu werden.

## Fortbildungsreihe

Die Nordrheinische Akademie für ärztliche Fort- und Weiterbildung der Ärztekammer Nordrhein und der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein wird ab November 2003 eine Veranstaltungsreihe zum Thema Gerontopsychiatrie für niedergelassene Allgemeinärzte, Hausärzte aller Fachrichtungen, aber auch für gerontopsychiatrisch interessierte niedergelassene Nervenärzte anbieten. Eine Basisqualifikation auf dem Gebiet der speziellen Alterspsychiatrie kann damit erworben werden.

Die Einführungsveranstaltung am 8. November 2003 (*siehe auch Seite 29*) wird das Thema allgemein aufgreifen und bereits zwei häufig in der Praxis vorkommende Störungen bearbeiten. Die Referenten aller Veranstaltungen sind ausgewiesene Spezialisten aus der Region. (Prof. Abholz, Dr. Bungard, PD. Dr. Durwen, Prof. Heuft, Frau Dr. Höft, Prof. Ihl, Frau Dr. Kretschmar, Dr. Salamon, Dr. Schumacher, Dr. Wittgens).

In zwei Folgeveranstaltungen werden dann spezielle Erkrankungen, regionale Versorgungsstrukturen, Hilfsangebote sowie Wunschthemen der Teilnehmer abgearbeitet. Es besteht später die Möglichkeit, die Essentials aus der Veranstaltung auf der Internet-Homepage der Ärztekammer Nordrhein [www.aekno.de](http://www.aekno.de) nachzulesen sowie Fragen an die Experten zu stellen, die im Netz ihre Adressen angeben werden, um auch zukünftig als Ansprechpartner für ihr Fachgebiet zur Verfügung zu stehen.

\* Dr. med. Christel Kretschmar ist Abteilungsärztin der Abteilung Gerontopsychiatrie an den Rheinischen Kliniken Düsseldorf.